



Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluss Nr. 289. - Zeitungspreisliste Nr. 2678.

Inserionspreis für die halbesche Zeitung...  
Anzeigen vor dem Tagesloster...  
Anzeigen nach dem Tagesloster...

Abonnementpreis...  
Kundenscheine von Inseraten...

Nr. 24 Freitag, den 29. Januar 1892. 93. Jahrgang.

### S. 8. Cardinal Manning.

Der Tod räumt gewaltig auf auch unter den Erben der römischen Kirche. Derselbe Tag, an welchem dem englischen Königspaus durch den Tod eines hoffnungsvollen Prinzen ein schwerer Schmerz bereitet wurde, wurde auch der Todestag des Cardinal Manning, in dessen Person die Vertheilung Roms auf die Wiedergewinnung Englands ihre eigentliche Verkörperung und ihren begabtesten Vertreter fanden.  
Manning's Lebensgang ist für gewisse religiöse Strömungen unseres Jahrhunderts überaus bedeutsam. Auf der Mittagsstunde des Lebens, als Mann von 43 Jahren, Archidiaconus der Diöcese Winchester, trat er zum Katholizismus über. Freilich gingen seine Gedanken schon längst in dieser Richtung, denn er war ein Führer jener hochkirchlichen Partei, die da meinet, nur in einem möglichst massiven Kirchenbau und in der Anlehnung an eine unheilbare Vergangenheit zu finden. Es war Mitte October 1850, als man in England durch die Nachricht überrascht wurde, daß der Papst in einer geheimen Sitzung die „Wiederherstellung“ der „katholischen“ Hierarchie in England verfügte, die bisherigen „postolischen“ Bischofe zum Erzbischof von Westminster ernannt und ganz England in 12 Bisthümer unter seinem Vorherrschaft eingetheilt habe. Durch diese Eintheilung war die zu Recht bestehende englische Kirche einfach als nicht existierend behandelt und ihr deutlich gemacht, daß sie so wenig als irgend eine katholische Kirche dem Recht der Propaganda gegenüber eigene Rechte beanspruchen könne. Nebenbei empfand man die Titel „Erzbischof von Westminster“, wodurch der königliche Hof und das Parlament dem Rechtsanspruch des römischen Prälaten unterstellt wurden. Die Aufregung in protestantischen England war damals groß, allein sie legte sich bald wieder, ohne irgend eine größere Frucht hervorgebracht zu haben, eine auch sonst ungenügende Erregung. Unmäßig gewöhnte man sich an die neuen Verhältnisse. Gerade in jener Zeit vollzog Manning, der bisher als Vorkämpfer der äußersten Rechten in der anglikanischen Kirche gegolten und in der vorerwähnten Weise der von Wesley geführten Reformbewegung gefolgt hatte, seinen Uebertritt zum römisch-katholischen Glauben. Er begab sich sofort nach Rom, wo er in der „kirchlichen Akademie“ (Academia ecclesiastica), der „Pflanzstätte von Cardinalen“ 4 Jahre zubrachte, als auch Doktor Romanus und Verbindungsredakteur der „Pflanzstätte von Cardinalen“ wurde. Der Tod seiner Frau machte es ihm möglich, in den Orden der Oblaten von St. Karl Borromeo zu treten; er gründete ein Kloster dieses Ordens in der Londoner Vorstadt Baywater, welche dadurch ein halb-katholischer Stadttheil wurde, und verpflanzte die „Jonschwestern“ (Sœurs du Sion) sowie die noch bestehenden Jesuiten-Schulbrüder nach England. Seine Thätigkeit war sohin eine doppelte: mit berechnender, hoffnungsvoller Aufmerksamkeit verfolgte er die Kämpfe der anglikanischen Kirche und benutzte einschneidende Augenblicke, um innerlich derselben den Gegenstoß zwischen der zum Katholizismus neigenden und der mehr prote-

stantischen Partei noch zu vertheilen; andererseits suchte er die Kräfte der römisch-katholischen Kirche in England zu entwickeln und Alles für die Aufnahme zur Mutterkirche rüstend. „Brotkrumen möglichst vorzubereiten.“ Eine Messe römischer Kirchen, Schulen und Klöster entstanden auf seine Anregung und 1874 gründete er sogar im Südwesten Londons eine mit reichen Mitteln ausgestattete römisch-katholische Universität. Solcher Eifer konnte an allerhöchster Stelle nicht unbemerkt bleiben, und als im Jahre 1885 Cardinal Wiseman starb, wurde Manning zum Papst zum „Erzbischof von Westminster“ ernannt, trotz dem Vorherrschaft des „Bischofs von London“, der als „König der Bischöfe“ in England galt. Bis IX. kannte eben seinen Namen, der als „König der Bischöfe“ und mit den besten Kräften der Weltkirche in stetiger Verbindung, ein Gewicht in die Waagschale werfen konnte, wie kaum ein anderer.

Aber noch etwas anderes brachte ihn bei Pius IX. in Gunst. Dieser Jergensstänbiger brauchte ein Nichtschwur zur Beurtheilung der Bischöfe und Geistlichen ihre Stellung zu seinen Unfehlbarkeitsgesetzen und auch hier genigte Manning in der übertriebenen Anpreisung seiner Heiligkeit. Manning war in die im „Schrein der Brust“ des Papstes auf- und abgewandten Gedanken mit einigen Anderen schon vorher eingeweiht, und konnte deshalb bereits in einem Hitenbrief vom Jahre 1867 Andeutungen über die eigentliche Bedeutung des geplanten Konzils machen. Ebenso war er in Rom an der Vorbereitung zum Konzil theilhaftig. Geheime Schwierigkeiten, welche es für ihn nicht; verbanden wir ihn doch das geflügelte Wort: „Das Dogma heiligt die Geheime“. So spielt er denn auf dem Vatikanischen Konzil eine hervorragende Rolle. Man nannte ihn wegen seiner Begeisterung einen „restless self advertiser“, d. h. einen Menschen, der sich rühmte vorwärts und anpreis. Treffender konnte kein Wesen wohl kaum bezeichnet werden. Wo die Sache der Unfehlbarkeit schief stand, wurde er als letzter Retter vorgeführt. In seinem Blate „The Vatican“ ließ er die Meinungen der Gegner als Beweis für „ihre eigene Thorheit, Unverständlichkeit und Unredlichkeit“ brandmarken und dies Verfahren ist ja heute noch bei der gelamanten „guten“ katholischen Presse beliebt! Im Verein mit dem edlen Bischof Ignatius von Senftenay beweg er den Papst, der inwiefern die Bitte Ketteler's um Unterlassung der Unfehlbarkeitsklärung nicht nachzugeben. Was er schon längst vertheilt hatte, geschah: die Unfehlbarkeit wurde zum Glaubenssatz für sämtliche römisch-katholische Christen erklärt und im Jahre 1875 erhielt Manning den Cardinalshut. Wenn er aber von der Unfehlbarkeitsklärung eine reiche Ausbeute für die Menge der alleinstehenden Kirche in England erhofft hatte, so hatte er sich gründlich getäuscht; gerade das Widersinnige und Geheime der Unfehlbarkeitsklärung trieb die nächsten Engländer ab.  
Eine allgemein als lebenswahr und naturgetreu anerkannte Schilderung des ganzen Lebens Manning's hat Dr. Knoll (Vorbrunn) in seinem Roman „Endymion“ entworfen, wo er als „Erzbischof Penubodot“ folgendermaßen beschreibt: „statt die Weltkirche zu vertheidigen, wie

es ehedem seine Gemohnheit war, suchte sie der Erzbischof vielmehr auf; da war nichts Erklärtes in seinen gesellschaftlichen Sitten. Alle Klaffen und Bekennnisse, alle Stände und Berufsarten der Menschen waren ihm gleich beachtenswert; sie waren eben ein Theil des großen Gemeinwells, mit dessen Vertheilungen, Bekennnissen, Interessen, Beschäftigungen er in allen Punkten eins zu sein schien, bezüglich derer er aber nur das eine Ziel kannte, sie wieder zurückzubringen zu einer ungeheuren Herde, von der sie in jeder Stunde der Finsternis und der Verwirrung jammervoll abgenommen waren. Die Vertheilung Englands war tief in das Herz Penubodot's eingegraben; sie war sein beständiges Streben, sein Gebet Tag und Nacht. So wurde der Erzbischof bald überall gesehen, auch in vornehmen Versammlungen. Er war ein häufiger Gast bei Dankfesten, bei denen er nie etwas gerief, denn er war ein lächelnder Aeset, und obgleich es schien, als ob er überall in der Hauptstadt predige oder Messen feiere, Schulen einrichte, Klöster gründe, Klagen bese, so konnte er doch noch Zeit finden, um menschenfreundliche Erklärungen in bürgerlichen Versammlungen zu beantragen, gelehrte Vereine zu besuchen, gelegentlich auch Abhandlungen an die Royal Society einzuliefern.“

Ganz im Geiste der Gegenwart griff er in die soziale Frage ein und suchte die Presse sich zu Nutzen zu machen. So hat er bekanntlich bei dem Streik der Dockarbeiter sich durch sein Schiedsrichtertum allenthalben rühmlichen Beifall erworben. Es wurde in der That Manning leichter gemacht, als den Mannreife und Einzelne, welche 30, 40 Jahre früher wirklich die Schmach Christi getragen haben, um einer christlichen Auffassung der sozialen Frage die Bahn zu brechen. Gewiß war es Manning mit ihrem Eintritten für die Arbeiter weilsch ergriff, aber es war doch nur natürlich, wenn besonnene Stimmen daran ermahnten, daß „oft hinter der Begeisterung für die römische Kirche stecke“. Und selbst, es wurde regelmäßiger Brauch, der wohl auf ein planmäßiges Betreiben schließen läßt, daß in den „unparteilichen“ Blättern Manning als „das hervorragendste Haupt der englischen Kirche“ gepriesen wurde. So mußte in der „Pall-Mall Gazette“ ein „unparteilicher“ Engländer den englischen Unfehlbaren verurtheilen, daß nicht der protestantische Erzbischof von Canterbury, sondern Dr. Manning, „der eigentliche oberste Erzbischof von ganz England sei“, ja, er sei „der edelste Demokrat unserer Zeit!“

Doch wie steht es nun mit dem eigentlichen Lebensziel Manning's, der Wiedergewinnung Englands für Rom, die er in gewaltigen Botschaften so oft als ganz nahe bevorstehend verkündete? Das „Fabel“, das Selbstbild des Cardinals, sagt darüber in seiner Trauermummer vom 16. Januar: „die Verdienste des Cardinals beruhen weniger in der Menge von Kirchen, Schulen, Klöstern oder in der Zahl der Geistlichen, die sich unter seinem Einflusse sehr gemehrt hat, als darin, daß er uns geholfen hat, im letzten Vierteljahrhundert jene alten, beschränkten Vorurtheile niederzulegen, und daß er uns als Körperkraft so vollständig in eine Reihe mit der übrigen Nation gerückt hat. Er war der große Führer, der uns aus der

### Schullos und schuldlos.

(Nachdruck verboten.)  
Eine Novelle aus unseren Tagen von Paul Lindenberger.  
I.  
In allen Kreisen der Stadt E. hatte man mit gespanntem Interesse der letzten Verhandlung der heutigen Schwurgerichtssitzung entgegengesehen; schon geraume Zeit vor der vierten Stunde, in der sich die Thore des Landgerichts nach der Mittagspause wieder öffneten, harrte eine neugierige, zahlreihe Menge, welche sich noch mit jedem Moment verdichtete, des Eintritts. Der Anbruch wurde schließlich so stark, daß Gerichtsdienner und Polizisten herbeigekommen werden mußten, um Ordnung und Ruhe herzustellen.  
Die Unterhaltung des auf dem Trottoir und dem gepflasterten verarmten Publikums war eine sehr rege, zuweilen sogar erregte und heftige. Man sah da Leute aus allen Berufsclaffen, von verwahrlosten Umherstreifer ab bis zum hochgestellten Beamten hinauf, sogar verheiratete Damen in eleganten Kostümen und eine Anzahl Frauen in ärmlichen Kleibern waren sichtbar.  
„Und Sie können sich darauf verlassen“, er ist nicht schuldig“, rief ein biederer Tischlermeister einem neben ihm sitzenden Herrn mit blauer Weste und sorgfältig gekämmter Perücke zu, „ich kenne den Direktor seit zehn Jahren, er läßt bei mir arbeiten, und meiner Kinder hat er sich angenommen; als sie an der Diphtheritis krank lagen, und meine Frau hat er unterstützt, als ich in den

Feldzug mußte. Der Mann hat nicht gestohlen!“  
„Aber wer redet denn von stehlen, von fesseln“, krächte mit hoher Stimme und erregter, sich mehr und mehr rühmenden Mienen der angedeutete kleine Mann, „Unter-schlagung ist etwas Anderes, etwas Anderes, ist nur halber Diebstahl, halber Diebstahl! Die Geschichte ist doch übrigens ganz sonnenklar, ganz sonnenklar!“  
„Und wenn sie ja klar ist wie die Sterne, die Sonne und der Mond zusammen, ich glaube sie doch nicht“, rief nun noch viel lauter, als vorher, der Richter, „der Direktor ist ein Ehrenmann und wer ihn nicht für einen solchen hält, der bekommt's mit mir zu thun!“  
Die Nachbarschaft schien dem Mann doch gefährlich zu sein, er wich dem auf ihn gerichteten Blick des Hands werkers aus und suchte dabei etwas seltsam zu kommen, was ihm auch noch Empfang einiger tüchtiger Stöße glücklich gelang. Ein Kaufmann wurde an seine Stelle gedrängt.  
„Ich kann nur zustimmen“, sagte er ruhigen Tones zu dem aufgeregten Tischlermeister, „auch in meinen Augen ist der Direktor Werner ein Ehrenmann und ich hoffe, daß der Gerichtshof unsere Meinung theilen und ihn freisprechen wird.“  
„Das ist doch noch fraglich“, mischte sich ein Unterdieser aus der nahen Umgegend E. in das Gespräch, „denn wie mir mein Schwager, welcher bedenklichen Bank angeht, ist, wo Werner Direktor war, mitgetheilt hat, ist das Beweismaterial gegen ihn sehr bedeutend. Auch ich bedauere mit Ihnen den ganzen Vorfall auf das tiefste,

und nicht nur ich, sondern wohl der größte Theil der Ehrenschaft unserer Stadt.“  
In diesem Augenblick machte sich ein heftiges Säbeln und Stoßen nach Vorderwärts bemerkbar; die beiden Thürflügel des Gerichtsgedäudes wurden weit geöffnet und die Menge strömte die Treppen zur Galerie des Schwurgerichtssaales empor. Wenige Minuten genühten, um dieselbe bis auf das letzte Pfäßchen zu füllen, sogar die zum Vorkraum führende Thür mußte geöffnet werden, damit die dort sich Anstaltenden der Verhandlung zu folgen vermöchten.  
Der Saal war nicht allzu groß. Die nur wenig erhöhte Juhörer Tribüne befand sich an der Rückseite, dicht unter den hohen Bogenfenstern, durch welche ein trüber Aprilhimmel herleuchtete; ihr gegenüber stand der lange, grün überzogene Tisch, an dem der Staatsanwalt, der Präsident des Schwurgerichts, die beifliegenden Klütze und die Gerichtsschreiber in ihren weiten, schwarzen, einem düsteren Schdruck machenden Gewändern Platz genommen hatten. Unterhalb der Galerie waren die Stühle für die Zeugen, an der linken Seite die Bänke und Tische für die Geschworenen platziert, an der rechten der Sitz des Urtheilsherrers; hinter demselben bereitete man einen, unten mit Bohlen und oben mit einem Holzgitter umgebenen Raum, der fast einem Käfig glich; der Platz für Gefangene oder Angeklagte. Der letztere war heute noch nicht da, während der Rechtsherr bereits zugegen war und eifrig in den vor ihm liegenden voluminösen Aktenbänden blätterte.





Wüste und aus der Zeit der Knechtschaft eingeführt hat in das Land der Verheerung.  
Unbefreit ist von dem Gange der Stellung Manntags auch ein gut Theil auf die von ihm vertretenen Gemeinchaft übergegangen. In dem Manntag selbst von der Aufnahme der römisch-katholischen Bevölkerung Englands seit Jahren mit Vortheile gesprochen und er hatte guten Grund dazu: die Zurückführung Englands in den Schoß der alleinregierenden Kirche war und ist und bleibt verlorene Lebensmühe!  
(Königliche Korrespondenz.)

### Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Zur Feier des Kaiser-Geburtstages hat heute die Reichshauptstadt reichen Schmuck in Flaggen und Arrangements aller Art angelegt. Am prächtigsten ist natürlich die Ausschmückung im Centrum des Lebens, unter den Linden und in der Friedrichs- und Leipzigerstraße, so wie in der Umgebung des königlichen Schlosses; aber auch in entlegenen Stadttheilen ist sie in manchen Straßen noch reich. Die öffentlichen Gebäude mit ihrem hohen Giebeln und Fenstern, deren Mittelpunkt eine Wüste oder ein Bild des Kaisers oder der Kaiserlichen Familie bilden, ganz in den Hintergrund. An vielen Stellen bilden schon an Tage die Vorbereitungen für die Mannation die mannichfaltigen Figuren aus den verschiedensten bunter Schlägen der Fähigkeiten in Verbindung mit Fahnen- und Kranzschmuck wirksame Dekorationen, die sich zu bewegen pflegen. Der erste Akt der Feier, der sich in der Öffentlichkeit abspielte, das große Weiden, fand noch mehr Zuschauer als Theilnehmer. Erst von 1 Uhr an, wo die Auffahrt zum Gottesdienst begann, belebten sich die Straßen unter den Linden; dann aber nahm der Verkehr rasch so große Dimensionen an, wie man sie selbst hier nur selten beobachtet. Von besonderem Glanze war natürlich insolge der unangenehm Witterung bei der Auffahrt nicht die Rede. Die Prinzen und Prinzessinnen, die Generale und hohen Staatsbeamten, alle führen in geschlossenem Wagen, von Kofen und Uniformen war so gut wie nichts zu sehen. Es waren gegen fünfzig Fürstliche Herrschaften, die unter dem großen Vorhitz des Hofes, der Hof- und Leibpagen, der Kammerherren, Hof-, Vize-Ober-Hof-, Ober-Hof- und Obersten Hofchargen sich von dem Kapitol aus nach der Schlosskapelle begaben. Der Kaiser führte die Königin von Württemberg, der König von Sachsen und der König von Württemberg die Kaiserin, der Großherzog von Baden die Prinzessin Heinrich, der Großherzog von Hessen die Großherzogin von Baden, der Großfürst Alexej von Rußland, die Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Heinrich die Prinzessin Albrecht, Prinz Friedrich Leopold die Erbprinzessin von Baden, Prinz Albrecht die Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont, Herzog Wilhelm von Württemberg die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Anhalt die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine, der Erzgroßherzog von Baden die Erbprinzessin von Mecklenburg, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin die Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, der Erbprinz von Oldenburg die Prinzessin Aribert v. Anhalt, der Landgraf Alexej von Hessen die Erbprinzessin von Hohenzollern, der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein die Prinzessin Margarethe, der Fürst von Hohenzollern die Prinzessin Elisabeth zu Waldeck und Pyrmont. Es folgten noch Prinz Max von Baden, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, Prinz Aribert von Anhalt, Prinz Albrecht v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Erbprinz von Hohenzollern, Erbprinz von Waldeck, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe und Prinz Julius von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Der ganze Saal machte einen unangenehmen, man möchte sagen unheimlichen Eindruck. Das dies an der anderen Decke, an dem nicht gerade hellen, sich überdies noch mit dem drangen herrschenden Dämmerlichte verbindenden Brennen der Gasleuchten oder an den schmucklosen, unruhlichen laßen Wänden, man weiß es nicht; sicher war es, daß sich die meisten der hier Anwesenden ziemlich gedrückt fühlten und deshalb unwillkürlich die Stimmen dämpften. Sogar die Richter sprachen nur leise mit einander und auch die Schworenen unterhielten sich flüsternd; deutlich vernahm man das Kratzen der über das Papier ebenfalls dahingelenden Feder der Geschäftsrichter und das Kratzen der von einzelnen Zeugen ausnehmend gefalteten Blätter, auf denen sie sich wohl kurze Notizen gemacht haben mochten.

„Mir ist's, wie vor einem Gewitter,“ meinte auf der Linken der Gürtelträger stützend zu dem Kaufmann, neben dem er zufällig wieder stand, und die Empfindung einer schweiß- und drückenden Ungewißheit, eines aufreißenden Bangens und Harens mochten wohl mit wenigen Ausnahmen die übrigen Geschworenen ebenfalls haben.

Jetzt erhob sich der Präsident; er legte die vor ihm liegende kleine Kugel in Bewegung und verkündete den Fortgang der unterbrochenen Sitzung. „Man führe den Angeklagten her!“

Alle Köpfe wendeten sich nach der Thür rechts; dieselbe öffnete sich langsam, und von einem Gerichtsdiener gefolgt, trat Banddirector Werner ein. Seine Haltung

Es war ein großer Zug von Damen des Hofe, von hohen Militärs, von Generaladjutanten, Adjutanten, der wie ein glänzender Strom durch die Prachtgemächer seinen Weg zur Schlosskapelle nahm. In die waren bereits vor Ihren Majestäten auf spezielle Einladung die Votzschafter und die Gesandten fremder Mächte eingetreten und hatten die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen. Desgleichen die stummbelegten Mitglieder zum Bundesrat mit dem Reichskanzler an der Spitze, die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Ehemal früher reichsständlicher Fürstlicher und gräflicher Häuser, die Generalität die aktiven und inaktiven Staatsminister, die Präsidien des Reichstags, des Herren- und Abgeordnetenhauses, die Kommandeure und Deputirten der Legislatur und die Mächte erster Klasse. Die Festpredigt hielt Constfortalrat Dr. Dryander.

Er sah heute der Jannarhimmel in den Weissen Saal, so daß die dadurch erzeugte Dunkelheit den großen Effekt des Bildes beeinträchtigt hätte, zu dem die aus der Schlosskapelle sich entrollende Gratulationscours sich gestaltete. Doch wie mit einem Schlage erhellte sich der Saal in elektrischem Licht in dessen Scheine Ihre Majestäten aus der Kapelle zurückkehrten, sich auf kurze Zeit in die am Weissen Saal gelegenen Gemächer zurückzogen und hier dann vor dem Thron aufstellung nahmen. Der Kaiser in gestrikter Generalsuniform mit dem Großen Bande der sächsischen Haukonte rechts, die Kaiserin in dunkelblauer Sammetrocke und Kapuzin von Goldspitzen und lichtblauen Federn links vom Thron. Da die Dekoration die Bedeutung einer Begrüßungswort hatte, also nur eine dem Kaiser und Bundesherren angehende Huldigung war, so waren der König von Sachsen und Württemberg, die Großherzöge von Baden und Hessen nicht wieder im Weissen Saal erschienen; dagegen die übrigen im Zuge befindlichen Prinzen hinter den Kaiser, die Prinzessinnen hinter die Kaiserin getreten. So entwickelte sich die Begrüßungswortcours, eröffnet von den Votzschaftern. Jetzt erschien der österreichisch-ungarische Votzschafter Graf Sezechny, mit dem der Kaiser längere Zeit und in antwortlicher Weise sprach, dann auch die Kaiserin. Ihm folgte der großbritannische Votzschafter Sir Edward Malet, der sächsische Herzog, der russische Graf Schuwaloff, der französische Herbette und der Votzschafter Spaniens Graf Banelos. Sämmtliche Votzschafter hatten die Ehre längerer Ansprachen des Kaisers und der Kaiserin. Als der Reichspräsident des Staatsministeriums von Bechtold an der Spitze des Bundesrats erschien, redete ihm der Kaiser die Hand, eine gleiche Auszeichnung wurde dem Generalobersten von Pape an der Spitze der Generalität zu Theil.

Unter dessen hatte im Aufzuge des Jäger-Bataillon des Kaiserin Elisabeth-Regiments und das Garde-Jäger-Bataillon, das am Morgen aus Potsdam eingetroffen war, im offenen Carre vor dem Schlosse aufstellung genommen. Am Eingang zu ihm stand das Infanterie-Kommando mit den neuen Fahnen für die beiden Truppenheile. Aus dem Portal Nr. II trat der Kaiser in leichtem Paletot in Begleitung der direkten Vorgelegten und seines militärischen Hauptquartiers in das Carre der Truppen, schritt die Front ab, und hielt dann eine kurze Ansprache, mit der der oberste Kriegsherr den Truppen die neuen Fahnen übergab. Diese traten in die Front ein, worauf der kommandirende General des Armeekorps, Prinz von Weerscheidt-Ruffen, dem Kaiser im Namen der Truppen seinen Dank aussprach mit dem Gelübde, daß diese neuen Fahnen, wie die alten, nur im Dienste des Ruhmes, des Kaisers und des Vaterlandes stehen sollten. Ein lauterer Glückwunsch hätte dem Kaiser nicht werden können, als hier von dem Hurray der Truppen, unter dem Donner der Geschütze, das über den Lustgarten dahinhalle.

In den vorhergegangenen Jahren pflegte sich die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen nach dem Schlosse zu begeben, um dem Kaiserlichen Sohne in den frühen Morgenstunden ihre Glückwünsche darzubringen. Im heutigen Tage mußte sie die Gemachstheile unterlassen, da sie durch ein Unwohlsein genötigt ist, das Zimmer zu hüten. Doch begab sich der Kaiser mit der Kaiserin

in der Morgenstunde, wo er gewohnt war, die Glückwünsche der Mutter zu empfangen, nach dem Palais der Kaiserin Friedrich, um mit der Mutter und den Geschwistern das Frühstück einzunehmen.

N. L. C. Berlin, 27. Januar. Der dem Reichstag loben zugegangene Gelegenheitswurf betreffend die Anwendung der Einfuhr nach Deutschland und vertragmäßig bestehende Zollbeschränkungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht mehr begünstigten Staaten beweist, daß die Regierungen die Aushebung der Zollermäßigungen, insbesondere bei den landwirtschaftlichen Produkten, auf Länder ohne Zollbegünstigungsanspruch, z. B. auf Rußland, keineswegs für selbstverständlich halten. Die Ermäßigung zur ausgedehnten Anwendung dieser Zollsätze soll dem Bundesrat nur bis zum 1. Dezember d. J. erteilt werden und außerdem zur Bedingung ausdrücklich die Einräumung angemessener Vortheile gemacht. Die Ermäßigung der Zollbegünstigung für eine kurze Übergangszeit soll der Ausgangspunkt für die Erlangung entsprechender Gegenständigkeitsbewegungen sein, die Herstellung vertragmäßiger Beziehungen werden. Die Möglichkeit von Differenzialzöllen ist damit in bestimmte Aussicht gestellt.

Der „Reichs-Anzeiger“ bringt folgende Bekanntmachung: Auf Grund der Ziffern 1, 3 und 7 der Vorschriften des Bundesrats über die Entwertung von Marken bei der Invaliditäts- und Altersversicherung in der Fassung der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 24. Dezember 1891 (Reichs-Gesetzblatt S. 399) bestimmen wir hindurch, was folgt: 1. Sofern auf Grund der §§ 112 oder 114 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 (R.-G.-Bl. S. 97) die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung durch Organe von Krankenkassen, durch Gemeindebehörden oder durch andere von der Bundescentralbehörde bezeichnete oder von der Versicherungsanstalt eingerichtete Stellen (Bevollmächtigte) eingezogen werden, sind von der die Beiträge einzulegenden Stelle die den eingezogenen Beträgen entsprechenden Marken alsbald nach deren Einlieferung zu entwerthen. Die Entwertung erfolgt dadurch, daß auf die Marken handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels der Tag der Entwertung in Ziffern eingetragen wird. In Orten, an welchen mehrere Einzugstellen ihren Sitz haben, hat die Gemeindebehörde jeder die Beiträge einzulegenden Stelle eine besondere Ziffer beizulegen; diese Ziffer ist bei der Entwertung unter dem eingetragenen Datum gleichfalls einzutragen. 2. Sofern auf Grund des § 111 a. d. O. von einer Versicherungsanstalt solchen Versicherungen, welche nicht in einem regelmäßigen Arbeitsverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber stehen, die Benutzung eingeräumt ist, die Versicherungsbeiträge statt der Arbeitgeber im voraus zu entrichten, und Versicherer von dieser Benutzung Gebrauch machen, hat der Arbeitgeber jede eingelebte Marke, für welche der Versicherte die Hälfte ihres Wertes von ihm anzulegt, bei der Zahlung dieses Betrages zu entwerthen. Die Entwertung erfolgt auch in diesem Falle dadurch, daß auf die Marke handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels der Tag der Entwertung in Ziffern eingetragen wird.

3. Die Entwertung der Marken bei der freiwilligen Fortleitung des Versicherungsverhältnisses und bei der Selbstversicherung der §§ 117 und 120 a. d. O.) sowie der durch Ziffer 4 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 16. Dezember 1891 (Reichs-Gesetzblatt S. 395) vorgeschriebenen Entwertung der Marken für Hausgewerbetreibende der Tabakindustrie und für die Hilfspersonen dieser Hausgewerbetreibenden ist die Entwertung gleichfalls dadurch zu bewirken, daß auf die Marken der Entwertungstag in Ziffern eingetragen wird. Diese Entwertung liegt bei der freiwilligen Fortleitung des Versicherungsverhältnisses und bei der Selbstversicherung nach näherer Bestimmung der Litt. C. der Bekanntmachung vom 26. Juni 1890 (R.-G.-Bl. S. 118) den Orts-Polizeibehörden oder den anderen hiermit betrauten Stellen ob. Für die Hausgewerbetreibenden und deren Hilfspersonen erfolgt sie durch denjenigen, welcher die Marken einzuleisten hat. Findet dabei das Einzugserfahren statt, so

war gebeugt, sein Gang fast schleppend, seine edlen, mannhaften Züge zeigten tiefe Spuren namenlosen Kummer, und die sonst so offenen und freudigen blauen Augen bildeten heute matt und müde. Er lag nicht empor, aber er empfand, daß er der Gegenstand des allgemeinen Betrachtens, der allgemeinen Neugierde war, in seinem Kopfe wirbelte und hämmerte es, es flirrte und flimmerte vor ihm, ein Säulen und Brauen vernahm er, als ob er an der Meereseüste stände, er fühlte, wie heiß das Blut durch seine Adern lösch und im Herzen und in den Schläfen pochte, als ob es die Hülle zerprengen wollte. Schweres fürchtbar Schwebes hatte er in den letzten Wochen erdulden müssen, der heutige Tag jedoch war das Aller-schwerste. Er glaubte das Bewußtsein zu verlieren, eine Secunde hielt er sich stützend an der Wand fest, dann folgte er, wie in einem Taumel, dem ihm voranschreitenden Gerichtsdiener, der fast respektvoll die kleine Thür zu dem Verhörplage öffnete und dem Gerichtshofen beistehend war, die zwei hölzernen Säulen zu demelnen hinaufzugehen. Aufrichtiges und lebhaftes Mitgefühl malte sich auf den Mienen der Zuhörer wie der Richter und Geschworenen.

Der Präsident richtete die üblichen Fragen an den Angeklagten, die dieser tonlos beantwortete. Als er jetzt aufgefordert wurde, ob er sich schuldig bekenne, da scholl ein tiefes Knurren, „Nein!“ von seinen Lippen und von der Galerie her vernahm man ein lautes „Bravo“ das unwillkürlich dem Munde des Richtermeisters entfahren war.

In längeren Umläufen führte nun der Präsident die Anlage aus.

Die Sache selbst versteht sich folgendermaßen: In der Bank, die eine Commandite der großen Landesbank der Rheinland war, hatte man Verdacht gegen einen Unterbeamten gefaßt; derselbe führte ein: luxuriöser Lebenswandel, als ihm seinem Gehalt nach möglich war, und um einem etwaigen Verzuge sofort auf die Spur zu kommen, wurde eine plötzliche Kassen- und Depositen-Revision angeleitet. Die Bücher des Unterbeamten stimmten, in der Kasse, welche dem Direktor unterstellt war, fehlte aber eine Summe von 12000 Mark. Man sträubte sich zuerst, daran zu glauben, daß jener dieselbe unterzählen haben könnte, aber wer sollte außer ihm der Schuldige sein? — Er hatte die Schlüssel zu der Haupt- und Neben-Kasse in Verwahrung und nie gab er sie aus der Hand, des Nachts hing er über seinem Bette; an den Schlüssel selbst war nicht das Geringste zu bemerken, was auf einen gewaltsamen Einbruch schließen ließ. Wer war der Thäter? — Welche Veranlassung oder hatte den Direktor zu der Unterzählung getrieben? — Seit Jahren stand er im Dienst der Bank und war stets deren pflicht-treuester Beamter gewesen, er hatte ein ziemlich hohes Einkommen, welches vollständig für ihn und seine Tochter ausreichte, er genoß in der Stadt das denkbar größte Ansehen und warme Verehrung, er spielte weder an der Börse, noch huldigte er etwa anderen verführerischen Passionen, also welcher Grund lag für den Betrag vor?



ft, nach den Vorschritten unter Ziffer I zu verfahren. Sofern die Entwerfung auch für andere Hausgegenstände oder deren Aufschriften vorgeschrieben werden sollte, finden die vorstehenden Bestimmungen gleichfalls Anwendung.

4. Die Entwerfung muß so erfolgen, daß die Marken dadurch nicht unkenntlich gemacht werden. Insbesondere müssen der Gedächtnis der Marke, die Buchstaben und die Versicherungsansicht, für welche die Marke ausgegeben ist, bei Doppelmarken auch die Kennzeichen der Zusatzmarke erkennbar bleiben.

5. Bei den vorstehenden Anordnungen zum Verhinderung, kann für jeden Fall, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine höhere Strafe bedroht ist, von der unteren Verwaltungsbehörde (Ziffer A der erwähnten Bekanntmachung vom 26. Juni 1890) mit einer Ordnungsgeld bis zu 100 Mk. belegt werden (Ziffer 7 der betreffenden Vorschriften des Bundesrats - Bekanntmachung vom 24. Dezember 1891, Reichs-Gesetz. S. 399). Die Haftung für den durch die Fälschung bedingten Schaden wird hierdurch nicht berührt.

Berlin, 16. Januar 1892.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

**Der Minister des Innern.**  
**Herrfurth.**  
N. L. C. Berlin, 27. Januar. Die Bewegung in Lande, namentlich in den Städten gegen den Volkshulgelebenswurs beginnt in Fluß zu kommen. Aus verschiedenen Städten werden bevorstehende oder bereits stattgehabte Veranlassungen von kommunalen Behörden, politischen Vereinen, Vereinen u. s. w. zur Verhinderung dieses die Gemüter außerordentlich erregenden Gegenstandes und der Entsendung von Kundgebungen an das Abgeordnetenhaus und andere maßgebende Stellen gemeldet. In Berlin hat die städtische Schuldeputation eine Verpachtung abgegeben, in welcher Stadtschulrat Wetram zu dem Schluss kam, daß das hochverehrte Schulwesen in Berlin durch das Gesetz den größten Schaden erleiden würde. Aus dem Wesen wird von dem Plan eines rühmlichen Städtetags zur Verpachtung dieser Angelegenheit berichtet. Es kann nur zweckmäßig sein, wenn alle Kreise des Bürgeriums, denen die Aufrechterhaltung des Volkshulgelebens in dem blühenden Geist am Herzen liegt, ihren Anschauungen Ausdruck geben, noch bevor im Abgeordnetenhaus die entscheidenden Beschlüsse gefaßt sind. Die erste Verpachtung des Volkshulgelebens im Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich morgen zu Ende gehen. Der vom Abg. Richter angebrachte Antrag, die Vorlage in ihren wichtigsten prinzipiellen Theilen nicht an eine Kommission zu verweisen, sondern im Plenum weiterzubehandeln, wird natürlich, wenn er überhanpt erfolgt, abgelehnt werden, da er mit der Verwerfung der Vorlage gleichbedeutend wäre. Der ganze Gesetzentwurf wird einer Kommission überwiesen werden, die dann eine langwierige und verantwortungsvolle Aufgabe haben wird. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß dabei noch allerlei überraschende Wendungen eintreten; an Verfassungen, eine Form zu finden, die Freiserventhalten und vielleicht sogar die Nationalliberalen zu gewinnen, wird es wenigstens nicht fehlen. Schon der Zusammenlegung der Kommission und der Wahl des Vorsitzenden wird man als Symptom des Verlaufs mit Interesse entgegenzusehen dürfen.

Die städtische Schuldeputation in Berlin hat sich in außerordentlicher Sitzung am Montag mit dem Volkshulgelebenswurs beschäftigt. Stadtschulrat Wetram hielt einen einleitenden Vortrag, in welchem er zu dem Schluss kam, daß wenn dieser Entwurf Gesetz würde, unter hochverehrtem Schulwesen in Berlin den größten Schaden erleiden würde. Der finstere Geist in dem Entwurfe zeige sich in der übertriebenen Betonung des konstitutionellen Prinzips, in der Verdrängung der Selbstverwaltung auf einem Gebiet, wo dieselbe überaus fruchtbar gewesen sei und gegenwärtig gewirkt habe, in der Zurücksetzung der Schuldeputation, an deren Stelle jetzt der Regierungspräsident trete. Der Entwurf werde in vielen Punkten für Berlin überhaupt unannehmbar sein. Bei der Erörterung setzte sich in der Beurteilung des Entwurfs eine allseitige Uebereinstimmung unter den Mitgliedern der Schuldeputation.

Die Verhandlungen in der bayrischen Abgeordneten-kammer über die Wiederzulassung der Re-emportierten lassen erkennen, daß eine Entscheidung über diese Angelegenheit noch in weitem Felde steht. Es ist auch gut, daß wir mit dem Beschlüssen, was wir noch in der Tasche haben, sparsam umgehen; wir sind sonst gar zu bald vollständig fertig.

Die Verhandlungen wegen der vorläufigen Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags bis zum 30. Juni 1892 scheinen zu dem Ergebnisse zu führen, daß die Verlängerung auf der Grundlage bewilligt werden wird, daß Spanien zwar noch wie vor darauf besteht, schon vom 1. Februar den neuen hohen Zollfuß für Branntwein (160 Peletas) zu erheben, dagegen auch seinerseits darin einwilligt, daß für einen oder mehrere wichtige spanische Ausfuhrartikel nach Deutschland der bisherige ermäßigte deutsche Zollfuß weggelassen. Das dürfte sich in erster Linie auf die Einfuhr spanischer Weine nach Deutschland beziehen.

**Hannover, 26. Januar.** Dieser Tage ist wiederum eine Broschüre: „Fürst Bismarck und der Hof“ erschienen, welche die höchsten Persönlichkeiten in maßvoller, besiegelter Weise angreift. Sie wird dem „Dannoverischen Kurier“ aus Berlin geschrieben: „An Hof- und Gesellschaftskreisen ist man geneigt, anzunehmen und auch auszusprechen, daß unter anderen literarischen Erzeugnissen der letzten Zeit insbesondere eine ersichtlich von Herrn Max Decker herrührende Broschüre mit sensationellem Titel und gehässigen Inhalt vor ihrem Erscheinen das Plagiat des Fürsten Bismarck gefunden haben dürfte. Wir sind autorisiert, dem auf das Allerentschiedenste zu widersprechen. Einer durchaus vertrauenswürdigem, dem Bismarck'schen Hause befreundeten Persönlichkeits, der unlängst in Friedrichsruh zu Besuch war, gegenüber sprach sich sowohl der Fürst wie Graf Hardebeck in unumwundener Weise dahin aus, daß sie mit Herrn Decker in keinerlei Beziehungen ständen; sie machten auch kein Hehl daraus, daß ihnen dessen Schreibereien im höchsten Grade unangenehm seien.“

**Berlin, 26. Januar.** Der Minister hat am 30. Januar eine Konferenz aller Behörden und Interessenten über die beabsichtigten Ausnahme-Bestimmungen betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen im Bergbau, abgehalten.

**Miel, 27. Januar.** Kapitän z. S. Wendemann ist zum Kommandeur des Panzers „Deutschland“, Schuchmann zum Kommandeur des Panzers „Kronprinz“, Korvettenkapitän Hornung zum Kommandeur des Panzers „Baden“, Kapitän z. S. Gieseler zum Chef des Stabes der Ostflottille und Kapitän z. S. Weydelstein zum Chef des Stabes der Nordflottille ernannt.

**Stalien.**  
In Neapel sind seit einigen Tagen ganz eigenartige akademische Krawalle an der Tagesordnung, deren Spitze sich gegen die Professoren richtet. Nachdem jüngst mitten im Kolleg ein Professor der Medizin sich auf einen Studenten gestürzt und ihn durchgeprügelt hatte, weil der junge Mann mit den Fingern scharf, über jetzt die Studenten furchterliche Klagen, und der heißblütige Professor und andere seiner Kollegen wurden von den entrüsteten Studenten (meist Mediziner) nun ihrerseits durchgeprügelt und mit Kugelmusketen beehrt, und außerdem richtete man eine telegraphische Beschwerde an den Unterrichtsminister, der ebenfalls telegraphisch, „Satisfaktion“ (!) versprach. Professor Scabuto - der Urquell alles Übels - wurde in der That auch von zwei Polizeilaganten an audiendum vorum nach Rom eskortiert; aber leider schenkt ihm den erregten Akademikern nicht zu genügen. Denn als man einen Chemiker, der nach dem Professorenall mit Steinen warf, verhaftete, rotteten sich mehrere hundert Studenten zusammen und zogen drohend und schreitend vor die Kassa, wo sie durch Militär gestoppt werden mußten. Die akademische Tragtombde wird selbstredend, wie immer in Italien, mit dem Erlumpfen der akademischen Jugend enden.

**Rußland.**  
Der Sonderberichterstatler des Neuterlichen Bureaus in den von der Hungersnot betroffenen russischen Provinzen launmt in seinem letzten Bericht keine im Gouvernement Woroneß gemachten Beobachtungen an. Er schreibt: „Genau den Umfang des Elends in dem Gouvernement zu schildern, ist durchaus nicht so leicht. Statistische Angaben verbreiten am Ende am meisten Klarheit. Es giebt im Gouvernement Woroneß 6 kreise Wjrajegenden, deren Ernte auf 20 Mt. des Durchschnittsertrages gelautet ist. Der Woiwoz von Berelowa hat eine Bevölkerung von 9233 Seelen (Kinder unter zwei Jahren nicht mit eingerechnet). Die Ernte stellte sich auf 14 882 Rub Roggen und 8885 Rub sonstiges Getreide. Die Gemeinde hatte 5580 Rub und die reichen Bauern hatten 15894 Rub reibweise. Der Woiwoz hatte deshalb für seine 100.000 Bewohner für den ganzen Winter 44 741 Rub Getreide ohne Futter für Pferde und Vieh in Rechnung zu ziehen. Auf jede Person kommen also weniger als 5 Rub oder 180 Pf. für den ganzen Winter. Eine russische Bauernfamilie konsumirt etwa 3 Fdh. Schwarzbrod täglich. Wären der Staat und Woiwoz nicht zu Hilfe gekommen, so hätte somit Niemand in diesem Woiwoz einen Brocken zu essen. Nachts ist die Lage überall. Hieraus ergibt sich die zwei großen Klagen, gegen welche Rußland jetzt kämpft. Der erste ist das Verschwinden der alten wohlhabenden Gutsbesitzer, der zweite die Reizung der Bauern, die in großen Dörfern zusammenzuwuchern, während ihr Land manchmal 10 Meilen weit fortliegt. Das gegenwärtige ländliche Elend liegt tief im Argen. Der Bauer ist völlig außer Stande, etwas frei zu unternehmen. Die Dörfergemeinde hängt ihm wie ein Mühlstein am Hals und lähmt ihn in jeder Richtung. Das häusliche Leben ist entsetzlich. In einer Hütte lag ich eine aus 13 Personen bestehende Familie auf einer Matte auf dem Boden schlafen. Erwachsene Söhne und Töchter lagen da mit ihren Männern und Weibern, und daswischen lagen die Kinder. Selbst gebildete Knaben sollen keine Idee haben von der Unflirtlichkeit, welche die Folge solcher Wirthschaft ist. Die Verhandlungen der Gerichte werfen manchmal ein grelles Schlaglicht auf diese Zustände. Vater- und Muttermord kommen häufig vor, und gewöhnlich bildet Eifersucht das Motiv. Der Sohn geht während der Wintermonate nach der nächsten Stadt um Arbeit zu suchen. Nach seiner Rückkehr findet er nur zu oft, daß sein Vater ein unflirtliches Verhältniß mit seiner Frau unterhält. Solche Dinge sind im Leben der russischen Bauern so gewöhnlich, daß es im Mühlstein ein Wort für den Vater giebt, welcher die Frau seines Sohnes verführt. Grausame Morde ist das unvermeidliche Ergebnis. Aber diese Familien-tragödien gelangen niemals an das Ohr des weltlichen Censuras und die Beugeigen erföhren selbst in den großen Städten des russischen Reichs etwas davon. - Das Stammbild in Woroneß gehalten sich wie mit folgt: Eine allgemeine Hungersnot ist zur Zeit nicht zu befürchten. Die Zukunft ist es, welche Bedenkern Bedenkens würdig ist. Wie wird es im Frühjahr und später ausfallen? Kann der Staat noch viel länger alle diese Lasten von Bauern durchhalten? Wird der Bauer selbst anfangen zu arbeiten? Oder wird er nicht vielmehr denken, daß der Zar die Pflicht hat, ihn zu ernähren? Es werden ohne Zweifel öffentliche Bauten, Wege und Brücken selbst Handabgaben begonnen werden. Was soll aber mit den Bauern geschehen, die ihre Pferde verkauft haben?

### Kirchliche Anzeigen.

#### Geburten:

**Zu H. E. Frauen.** Den 16. Jan. der Fortifizierte B. Arens zu Chemnitz mit M. Jost.  
**Zu H. E. Maria.** Den 16. Jan. der Bahnd. R. B. Witter mit H. S. Kroll, Sonderbüchse.  
**Zu Neuenmarkt.** Den 13. Jan. der Hilfsbremser F. J. Schmed mit F. M. J. Kommer.  
**Zu St. Moritz.** Den 16. Jan. der Musiker Wulph mit H. A. Meißner. - Den 16. der Hofkammer Wagner mit H. A. Meißner. - Den 16. der Bergbauinspektor Gallup mit F. M. J. Kommer.  
**Zu St. Georgen.** Den 17. Jan. der Kaler E. R. Zimmermann mit F. A. Stolle, Leipzig.

#### Gestorben:

**Zu H. E. Frauen.** Des Restaurateurs Bertel L. Olga Clara Cla, geb. 15. Juli 1891. - Des Bremers J. J. J. Johanna Christiane, geb. 8. Septbr. - Des Dieners Geleermann E. Ernestine Frieda, geb. 18. Septbr. - Des Schneiders Bogel E. Johannes Wilh, geb. 8. Novbr. - Des Bäckermeisters Dr. H. August, geb. 16. Novbr. - Des Handarb. Rief E. Friedrich Wilh, geb. 21. Novbr. - Des Drechslers Schüler E. Ernst Emil, geb. 23. Novbr. - Des Dichters Friedrich E. Albert Karl, geb. 5. Decbr. - Des Bierbrauers Ludwig E. Kurt Max Erich, geb. 22. Decbr. - 1 unebel. E. Emma Martha, geb. 11. Jan. 1892.  
**Militär-Gestorbene.** Des Woiwoz Beders E. Oskar Wilhelm, geb. 11. Januar 1892.  
**Zu St. Maria.** Des Hilfsbremers Lohmann E. Alfred Edmund Karl, geb. 21. Septbr. 1891. - Des Holzge-Organisten Abel E. Emma Bertha Elisabeth, geb. 1. Octbr. - Des Bergbauinsp. Schüler E. Maria Helena, geb. 23. Octbr. - Des Handarb. Wöhme E. Willy Gustav, geb. 28. Novbr. - Des Handarb. Keil E. Marie Anna, geb. 10. Decbr. - 1 unebel. E. Emma Marie, geb. 15. Decbr. - Des Buchdruckers Olenitz E. Wilhelmine Otilie Maria, geb. 9. Jan. 1892.  
**Zu Neuenmarkt.** Des Dichters Ludwig E. Albert Wilh, geb. 26. August 1891. - Des Klempners Engel E. Marie Anna Helene, geb. 22. Septbr. - Des Bau-Unternehmers Sonder E. Paul Otto, geb. 27. Septbr. - Des Zimmermanns Eite E. Johanne Martha, geb. 15. Octbr. - Des Gekochers R. Klaußer E. Emilie Emma Wilh, geb. 28. Decbr. - Des Kaufmanns E. Hermann E. Karl Wilhelm Erich, geb. 27. Novbr. - Des Kaufmanns Handwerker E. Hermann Gustav, geb. 20. Decbr. - Des Mechanikers Obfeldt E. Paula Margarethe, geb. 28. Decbr.  
**Zu St. Moritz.** Des Fabricant. Gothe E. Johanne Elise Anna, geb. 4. Decbr. 1891. - Des Handarb. Obfeldt E. Hedwig Joh, geb. 17. Novbr. - 1 unebel. E. Hedwig Frieda, geb. 1. Jan. 1892.  
**Entbindungsinstitut.** 1 unebel. E. Friedrich Hermann, geb. 8. Jan. 1892. - 1 unebel. E. Wilhelm Georg, geb. 8. Jan. - 1 unebel. E. Margarethe Frieda, geb. 9. Jan. - 1 unebel. E. Frieda Marg, geb. 10. Jan. - 1 unebel. E. Marie Emilie Emma, geb. 12. Jan.  
**Dankrede.** Des Schlossers Schüler E. Margarethe Emma, geb. 17. Septbr. 1891. - 1 unebel. E. Kurt Otto Richard, geb. 16. Novbr. - Des Schneidmeisters. Mühlitz E. Karl Otto Karl, geb. 18. Novbr. - Des Fabrikant. Wende E. Erich, geb. 28. Juni 1890.  
**Zu St. Georgen.** Des Woiwoz Führer E. Karl Friedrich, geb. 21. Juli 1890. - Des Müllers Wier E. Friedrich August Hans, geb. 6. Septbr. 1891. - Des Steuer-Unterlehers Peterlen E. Hermann Karl, geb. 14. Septbr. - Des Kaufmanns Schulz E. Frieda Emilie, geb. 2. Octbr. - Des Blechschmiedes Rief E. Anna Hedwig, geb. 28. Decbr. - Des Schlossermeisters Ulrich E. Friedrich Karl, geb. 30. Decbr. - Des Fiedlers Edel E. Margarethe Wola Martha, geb. 11. Novbr. - Des Maurers Gerbig E. Marie Minna, geb. 12. Novbr. - Des Woiwoz Beders E. Wilhelmine Auguste Minna, geb. 15. Novbr. - Des Woiwoz Führer E. Franz Paul, geb. 30. Novbr.

### Abgang und Ankunst der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

<b>Rach Götterhdt.</b> 7.45 S. 11.35 S. 13. 1.18 S. 1.3 3.5 P. 9. 9.25 S.	<b>Rach Berlin.</b> 12.13 S. *3.46 S. 1.3. *4.28 S. 7.25 S. *8.58 S. 1.3. 1.1. 1.40 S. *5.21 S. 5.34 P. *6.41 S. 1.3. 8.35 S. *9.23 1.3. S.	<b>Rach Leipzig.</b> 2.42 S. 5.45 S. 6.45 S. 7.33 S. 1.3. 9. 9. 10.10 S. *10.32 S. 1.3. 11.40 S. 1.40 S. 3.53 S. *5.9. 1.3. *5.23 S. 1.3. 8.20 S. 7.7 S. 8.30 S. 9.5 S. *10.56 S. 1.3. 11.40 S.	<b>Rach Magdeburg.</b> 6.46 S. [bis Götterhdt] 7.15 S. 9.52 S. 10.48 S. 11. 11.31 S. 1.3. 1.36 S. 3.13 S. 5.41 S. [bis Götterhdt]. *7.2 S. 1.3. 8.38 S. *10.25 S. 1.3. 11.55 S. [bis Götterhdt].	<b>Rach Züllichagen.</b> 3.11 S. 5.50 S. *6.7 S. *7.37 S. 1.3. 10.11 S. *10.35 S. [bis Weipertens]. *11.24 S. 1.3. 11.33 S. 1.3. *5.69 S. 1.3. [bis Weipertens]. 6.27 S. 9.20 S. [bis Erfurt]. *11.28 S.	<b>Rach Halle.</b> 6.15 S. 6.48 S. [bis Götterhdt]. 9. S. *10.41 S. 1.3. 11.30 S. [bis Götterhdt]. 2.9 S. 5.50 S. 9.30 S. [bis Weipertens]. *10.31 S. 1.3. 11.36 S. [bis Götterhdt].	<b>Rach Götterhdt.</b> 6.55 S. [von Chemnitz]. 8.10 S. 10.5 S. 11.24 S. 4.50 S. *6.30 S. 1.3. 8.55 S. <b>Rach Berlin.</b> 3.6 S. 4.55 S. 7.22 S. [von Weipertens]. 9.56 S. *10.90 S. 1.3. *11.19 S. 1.55 S. P. *5.1 S. 5.39 S. *5.49 S. 1.3. 9. 1.3. 8.42 S. *11.33 S. <b>Rach Leipzig.</b> 6.38 S. 7.9 S. 8.74 S. 9.40 S. 10.30 S. *11.38 S. 1.3. 1.3. 1.3. 11.45 S. 1.3. 2.32 S. *3.14 S. 5.24 S. 6.8 S. *6.57 S. 1.3. *7.29 S. 8.23 S. *8.30 S. *10.18 S. 1.3. 11.49 S.	<b>Rach Magdeburg.</b> 2.32 S. 5.27 S. [von Götterhdt]. 7.14 S. [von Götterhdt]. *7.24 S. 1.3. 8.50 S. [von Götterhdt]. 9.53 S. *10.27 S. 1.3. 1.23 S. 3.38 S. *5.1 S. 1.3. 6.56 S. 8.58 S. *10.50 S. 1.3. <b>Rach Züllichagen.</b> *9.42 S. 1.3. [von Weipertens]. *4.22 S. 5.26 S. [von Weipertens]. 6.16 S. [von Weipertens]. 6.66 S. [von Götterhdt]. *6.52 S. 1.3. 10.38 S. 1.6 S. 4.21 S. 5.1 S. *5.16 S. *8.4 S. 1.3. [von Weipertens]. 8.20 S. [von Götterhdt]. *9.16 S. 1.3. 11.14 S. *11.53 S. 1.3.	<b>Rach Halle.</b> 6.29 S. [von Götterhdt]. 6.55 S. [von Götterhdt]. 7.16 S. 1.3. 10.8. 12.40 S. [von Götterhdt]. 1.13 S. 5.13 S. 7.29 S. [von Götterhdt]. *8.3 S. 1.3. 10.40 S.	<b>Rach Götterhdt.</b> 7.40 S. 11.24 S. [bis Götterhdt]. 1.21 S. *6.38 S. 1.3. 10.58 S.
---	---	---	--	--	--	--	---	--	---

\* bedeutet Schneelage, S. Notlage.

### Mit dem Geschichtsverein.

**Viele Leute haben gar keine Ahnung** davon, welche ernste Folgen einem vernünftigen Ratard nach sich ziehen kann und man sollte in keinem Falle einen Ratard zu leicht nehmen. Nachdem uns die heutige Wissenschaft ein Mittel an Händen gegeben, die Entzündung der Schleimhäute, der Luftwege (die Ursache des Ratard) in ganz kurzer Zeit (oft schon nach Stunden) durch Einwirkung von kaltem Wasser und damit das Leben selbst zu erhalten, wäre es Verstandes sich dieses Mittels, der Woiwoz Beders, Woiwoz Beders, nicht rechtzeitig zu bedienen. Zu haben a Dole M. I. in den meisten Apotheken. Die Bedenkens sind: Schweißlinsen 1.5 gr, Entzündung 1.5 gr, Woiwoz Beders 0.15 gr, Woiwoz Beders 0.2 gr, Woiwoz Beders 0.1 gr; zu 60 Woiwoz kommt mit Woiwoz Beders und Woiwoz Beders überzogen.





## Bekanntmachung.

Am Grund der §§ 26, 27 und 29 des Statuts für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen vom 19. Dezember 1887 wird hiermit der nachstehende Beschluß des Provinzialausschusses als Genossenschafts-Vorstandes zur Kenntniss der Mitglieder und bezw. der Organe der Genossenschaft gebracht: Die Genossenschaftsmitglieder haben binnen zwei Wochen bei dem Kreis-Ausschusse — bezw. durch Vermittelung des Vertrauensmannes — schriftlich anzumelden:

I. solche Betriebsänderungen, welche für die Zugehörigkeit der Betriebe zur Berufsgenossenschaft überhaupt von Bedeutung sind, sowie jeden Wechsel in der Person der Betriebsunternehmer und Betriebs-einstellungen;

II. alle Veränderungen in der Betriebsgröße, der in einem Betriebe bewirtschafteten Flächen, sowie in der Größe der zum Betriebe gehörigen in besondern Kulturart bewirtschafteten Flächen;

Als besondere Kulturarten gelten die Bewirtschaftungsweisen als: a) Acker, Garten, Weide, Hüning, Unland, (diese gelten als eine Kulturart); b) Wald, (Hoch- und Niederwald); c) sonstige Bewirtschaftungsarten.

III. alle Veränderungen in der Höhe des bei der Unfallversicherung in Anspruch gebrachten Grundsteuerbetrages, insbesondere in Folge von Zu- oder Abnahme von Grundstücken durch Kauf, Tausch, Schenkung, Erbschaft, Veräußerung von Grundstücken durch Verkauf u. s. w. oder anderweitiger Veränderung der Grundstücke zur Grundsteuer; d) die Erneuerung bisheriger Grundsteuererträge bezw. nur über veranlagter Grundstücke (§ 24 Absatz 2 des Genossenschaftsstatuts) zur Grundsteuer, Verlegung bisheriger Grundsteuerpflicht, demnächst jedoch zu veranlagender Grundstücke von der Grundsteuer;

IV. folgende Veränderungen in der Art des Betriebes: a) die Benutzung von Wirtschaftspferden in solchen Wirtschaften, in welchen bisher keine Pferde verwendet wurden, b) die — nicht nur vorübergehende — Aufgabe der Benutzung aller Wirtschaftspferde in einer Wirtschaft, welche bisher Pferde verwendet hat, c) die Anwendung von durch Zugthiere bewegten Mähmaschinen für Getreide und Gras, von Dampf- und Gabel-Drehmaschinen, von Dampf- und Gabel-Häckselmaschinen wo solche bisher nicht benutzt wurden, sowie d) die — nicht nur vorübergehende — Aufgabe der Benutzung der vorbeschriebenen Maschinen in Wirtschaften, in welchen sie bisher benutzt wurden.

Die Unterlassung der Anmeldung dieser Betriebsänderungen sowie die verspätete Anmeldung der letzteren unterliegt der in § 124 des Reichs-Gesetzes vom 5. Mai 1886 vorgesehene Ordnungsstrafe.

Merseburg, den 22. Februar 1890.

Der Landes-Direktor,  
gr. Graf von Wülfingenberg.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß an die Stelle des Kreis-Ausschusses für den Bezirk des hiesigen Stadtkreises die unterzeichnete Behörde tritt, die vorgeschriebenen Anmeldungen daher, soweit solche nicht durch Vermittelung des Vertrauensmannes stattfinden, bei dieser zu bewirken sind. Gleichzeitig wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß als Vertrauensmann für den hiesigen Sektionsbezirk der Königl. Ober-Amtmann Rulke in Merseburg und als dessen Stellvertreter wie bisher der Kunst- u. Handlungsgärtner Otto Schröder, Jägerplatz Nr. 14, hieselbst bestellt worden ist.

Halle a. S., den 23. Januar 1892.

Der Stadt-Ausschuss des Stadtkreises Halle a. S.  
gr. Schmidt.

**Höhere Mädchenschule in den Strauß'schen Stiftungen.**  
Anmeldungen zur Ofteraufnahme werden täglich von 12-1 Uhr im Konferenzzimmer entgegengenommen. Bei der Anmeldung sind Zeug- und Impfhefte der SchülerInnen vorzulegen.  
Dammann, Inspektor.

**Die Postschule zu Zommach (Königreich Sachsen).**  
Unter ministerieller und städtischer Aufsicht, beginnt ihren neuen cursus für die mittlere Post- und Eisenbahncarriere am 20. April. Seit dem 17. jährigen Betreten der Anstalt haben 60 ihrer Zöglinge die Postbefähigung erlangt und 14 an der Eisenbahn Anstellung erhalten. Nähere Auskunft kostenfrei durch  
W. Hohn, Director.

Den an meiner Kasse eingeführten **Cheq-Verkehr** bringe ich mit dem Hinzuweisen in empfehlende Erinnerung, daß die **Guthaben auf den Cheq-Centen mit 2 Prozent** verzinst werden.  
Auf **Geldentlagen**, bei welchen eine gegenläufige dreimonatliche Kündigung vereinbart wird, kommen **3 Prozent** Zinsen zur Vergütung.

Halle a. S. **H. F. Lehmann,**  
Bank- und Wechselgeschäft.

**Julius Becker,**  
Bank-Geschäft,  
Alte Promenade 4e,  
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.  
An- u. Verkauf von Werthpapieren,  
Einkauf von Coupons,  
Ankunft-Ertheilung über Werthpapiere,  
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

## Wohlthätigkeits-Vorstellung

veranstaltet vom **Theatr. Verein „Thalia“**  
(Wahler der Halleischen Waisenstiftung)  
**Samstag, den 31. Januar 1892 Abends 7 1/2 Uhr**  
im Saale des „Neuen Theaters“, Gr. Ulrichstr.

## Concert und Theater.

**Der Salontyroler**  
Zu Aufführung gelangt:  
Zu Anfang: Ein Akt von G. v. Moser.  
Der **Ertrag** ist zum Besten der **Hall. Waisenstiftung** bestimmt.  
Da wir bisher in der angenehmen Lage waren, durch unsere Vorstellungen eine bessere Beträge an die Halleische Waisenstiftung abzuliefern, so bitten wir auch diesmal in Anbetracht des guten Zweckes um zahlreicheren Besuch.  
Die Spiele der **Wäse: Sperlitz** num. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Der **Vorband des Theatralischen Vereins „Thalia“**  
Montag, den 1. Februar, Abends 6 Uhr  
im **Volksschulsaale:**

## III. Kammermusik - Abend

**Petri, von Dameck, Unkenstein u. Klengel,**  
unter glücklicher Mitwirkung des Herrn  
Kapellmeisters **Prof. Dr. Carl Reinecke** aus Leipzig.  
**Programm:** Streichquartett, D-Dur op. 211 (neu) von Beinecke, Klaviertrio, B-Dur op. 87 von Beethoven, Streichquartett A-moll op. 29 von Schubert.

**Concertflügel: Blüthner.**  
**Eintrittskarten** a Mt. 2 — und Mt. 1.50, für Studenten Mt. 1. —, sowie **Pague's II. Partituren** zu Beethoven (70 Pf.) zu Schubert (50 Pf.) sind zu haben in der **Lippert'schen Buch- und Musikalienhandlung (Max Niemeyer), gr. Steinstr.**

## Freyberg's Garten.

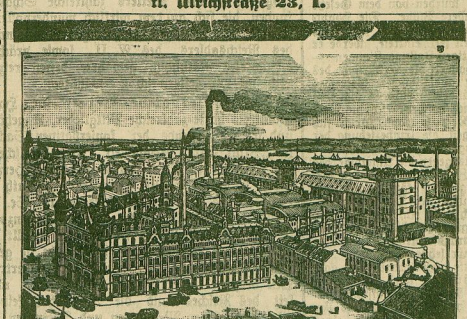
Erlaube mir meiner werthen Nachbarschaft, Freunden u. Bekannten mein **neuerbautes Restaurant** zu heiligem Besuche zu empfehlen. Zum Besuch gelangt man nur **Freyberg-Brän 1/2, 15 h** Hochachtungsvoll  
**Paul Jahn.**

## Weininger 4% Pfandbriefe.

Gegen die bis incl. 11. Januar eingelieferten Talons obiger Pfandbriefe können die neuen Zinsbogen an unserer Kasse in Empfang genommen werden.

## Spar- u. Vorschuss-Bank

**Albrecht, Pfahl.**  
Einen gehehen hiesigen und auswärtigen Publikum hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner **Herren- und Damen-Waschcostüme** bei solcher Preisstellung bestens empfohlen.  
**Gottschalek's Masken- u. Theater-Garderoben-Verleih-Institut,**  
H. Ulrichstraße 23, I.



## Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.  
Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

## Invalidentät- und Altersversicherung.

Amliche und amtliche Auskunft ertheilt jeden Morgen 8-10 Uhr  
**Der Kontrollbeamte Laegel, Gr. Brauhausgasse 21,**  
Dona u. R. Plettemann in Halle.

## Concordia - Palast.

Direction: **J. Welsch.**  
Nur noch 3 Tage!  
Gastspiel  
der weltberühmten königlich dänischen Hofkünstler-Truppe

## Hofkünstler-Truppe Colibris.

bestehend aus 7 der besten Menschen, welche je existierten, mit ihrem prachtvollsten Ballet- und Pantomime-Repertoire.  
Die Produktionen bestehen in:  
**Orang, Musik, Gymnastik, Pantomime u. Pantomimen.**  
In der Begleitung der Colibri-Truppe befindet sich  
**Leon Anak,**  
ein 18jähriger Held, 2 Mt. 30 Centimeter hoch, welcher als  
Dancer der Truppe fungirt.  
Aufgedem Auftreten sänmtl. engagierten Künstler.

Preise der Plätze:  
Loge 1 Mt. 50 Pfg.,  
nummerirter Balkon 1 Mt. reiner, Parterre 75 Pfg.,  
Parterre 60 Pfg.  
Vorverkauf an der Tageskasse: Concordia-Palast  
Bormittags von 10-11 Uhr,  
Nachmittags von 3-5 Uhr.

**Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr**  
**Gr. Extra-Kinder- und Schuler-Fest-Vorstellung**  
Auftreten der Colibris!  
Preise für Kinder:  
Saal 30 h, Reservirt 40 h,  
Balkon 50 h.

**Walhallatheater**  
Direction: **Richard Haberl.**  
Nur kurze Zeit:  
**Die Gesellschafts-Hermander,**  
Pantomimen-Darstellung.  
Dr. **Wolff Barry,** Jongleur u. Malabar. — Dr. **Wilsen,** Hand- und Kopf-Equilibrist. — **Siffers-Jessie u. Phoebe-Pinder,** engl. Gesangs- u. Tanz-Duo. — **Brothers Foch,** Equilibristen u. Acrobaten. — **Fr. Christine Waldheimer,** Kärntner Niederländerin u. Solerka. — Herr **Nichard Gersdorf,** Gesangs- u. Humorist.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Thalia-Theater

(in den Kaisersälen).  
Dienstag, d. 28. Januar  
**Einakter-Abend!**  
Zum 1. Male:  
**Der Zigeuner.**  
Charakterbild in 1 Akt von Berka.  
Hauptrolle: **Beli, ein Zigeuner** — Dr. Weiskert.  
Dietrich:  
**Die Weinprobe.**  
Lustspiel in 1 Akt von Carl Helmerding.  
Zum Schluss:  
**Das Versprechen hinter dem Herde.**  
Ländliches Gemälde v. Baumann.  
Stern 1 Beilage.